

Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen. Die Kührener Urkunde von 1154 und ihr historisches Umfeld, hrsg. von ENNO BÜNZ (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 23), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2008. – 512 S. (ISBN: 978-3-86583-165-1, Preis: 62,00 €).

Das Jubiläum einer der ältesten Urkunden, die einen Siedlungsvorgang des hochmittelalterlichen Landesausbaus des 12. und 13. Jahrhunderts betrifft, der Urkunde Bischof Gerungs von Meißen von 1154, in der Niederländern (*Flandrenses*), die sich im Dorf Kühren östlich von Wurzen niedergelassen hatten, bestimmte Rechte verbrieft werden, war Anlass, den Beginn dieser Siedlungsvorgänge auf einer wissenschaftlichen Tagung im Oktober 2004 in Wurzen zu beleuchten und neue Forschungsimpulse zur Ostsiedlung und zum Landesausbau im hochmittelalterlichen Sachsen zu geben.

Nach einem einleitenden Überblick von Enno Bünz über die Forschungsgeschichte zu „Ostsiedlung und Landesausbau in Sachsen“, beginnend mit den Arbeiten von Karl Lamprecht und Rudolf Kötzschke, wird über Fragen, die die Kührener Urkunde betreffen und sich hieran anschließen, in drei thematischen Blöcken gehandelt.

Im ersten Block geht es um allgemeine Aspekte der Ostsiedlung im europäischen Rahmen, die sich nicht nur auf den mitteldeutschen Raum beziehen. PETRA WEIGEL entwirft vor der Skizzierung der Forschungsgeschichte zum deutsch-slawischen Kulturkontakt ein Forschungsprogramm zu ethnischen Wahrnehmungen und Deutungsmustern in der hoch- und spätmittelalterlichen *Germania Slavica*, in dem erzählende Quellen zu den zeitgenössischen Wahrnehmungen, Vorstellungen und Deutungen der deutsch-slawischen Kulturbegegnung zum Sprechen gebracht werden sollen. Dieser Ansatz wird an drei Beispielen exemplifiziert: der Wahrnehmung von Slawen in und um Erfurt im 12./13. Jahrhundert, Slawen in der Frühgeschichte der Klöster Bosau bei Zeitz und Pforte bei Naumburg sowie die Wahrnehmung von Slawen in den konfessionellen Auseinandersetzungen des 16. Jahrhunderts. Ausgreifend behandelt ENNO BÜNZ die schon in der Forschung des 19. Jahrhunderts erkannte Vorreiterrolle der Niederländer im hochmittelalterlichen Landesausbau. In fünf regionalen Zugriffen behandelt er ihr Wirken an Elbe und Weser im frühen 12. Jahrhundert, in Ostholstein und Mecklenburg seit den 1140er-Jahren, in Mitteldeutschland aufgrund der Initiative vor allem von Erzbischof Wichmann von Magdeburg und Markgraf Albrecht dem Bären in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und schließlich im markmeißnischen Raum das Beispiel Kühren, dem hier allerdings keine weiteren sicher belegten Ansiedlungen zur Seite gestellt werden können. MATTHIAS HARDT und ANDRÉ THIEME widmen sich in unterschiedlichen Zugängen den Siedlungsvorgängen in den Gebieten östlich von Elbe und Saale. MATTHIAS HARDT erörtert Formen und Wege der hochmittelalterlichen Siedlungsgründung, die Schwierigkeiten die Struktur der vorkolonialen Siedlungslandschaft nachzuzeichnen und geht auf den Prozess der Vermessung, die Verhufung und Verdorfung der Wirtschaftsflächen ein; beispielhaft präsentiert er neue Einsichten zur Genese der Rundlingsdörfer im Hannoverschen Wendland, die nach archäologischen und namenkundlichen Befunden aus der Initiative der Grafen von Lüchow und Dannenberg im 12. Jahrhundert entstanden sind, die polabische Bevölkerung geschlossen auf den besseren Böden der Niederen Geest anzusiedeln sowie zur Tätigkeit der Lokatoren im ostelbischen Gebiet. ANDRÉ THIEME stellt in einem grundlegenden Beitrag die herrschaftliche Grundlegung der Kolonisation heraus. Ausgehend von generellen Einsichten in die Einordnung der sog. deutschen Ostsiedlung in die Vorgänge des hochmittelalterlichen Landesausbaus geht er anhand von sechs Kriterien systematisch auf die Unterschiede der frühen oder Binnenkolonisation des 8. bis frühen 11. Jahrhunderts und der hohen Kolonisation seit der Mitte des 12. Jahrhunderts ein. Von diesen Kriterien betont er die tragende Rolle der herrschaftlichen

Gestaltung der hohen Kolonisation als einer „ureigene(n) herrschaftliche(n) Angelegenheit“, was an Beispielen des Landesausbaus im Altenburger Raum, im Elster-Mulde-Gebiet, in Kühren und im Erzgebirge dargelegt wird.

Der zweite thematische Block behandelt die Urkunde für Kühren von 1154 und mit ihr im Zusammenhang stehende Fragen. THOMAS WITTIG beleuchtet die Überlieferungs- und Rezeptionsgeschichte der Urkunde, die 1745 erstmals durch Christian Schöttgen ediert und in der Forschung seitdem nach diesem Druck benutzt wurde. Die Vorlage Schöttgens war – wie Wittig ermitteln konnte – eine Abschrift des Transsumpts der Urkunde, das Bischof Johannes VI. von Meißen 1514 ausstellen ließ, im Lehnbuch dieses Bischofs; hiernach ediert Wittig die Urkunde erstmals kritisch im Anhang des Bandes. THOMAS LUDWIG bietet eine diplomatische Untersuchung der Urkunde Gerungs von Meißen; dabei macht er anhand einer Untersuchung des Formulars wahrscheinlich, dass 1154 erst eine vorurkundliche Aufzeichnung über die zwischen den Siedlern und dem Bischof geschlossene Vereinbarung angelegt wurde, die erst einige Jahre später in die Form einer bischöflichen Siegelurkunde gebracht wurde. Vier weitere Beiträge erhellen den historischen Kontext der Kührener Urkunde. Der Wiederabdruck des Aufsatzes „Flemmingen und Kühren“ von WALTER SCHLESINGER aus dem forschungsgeschichtlich zentralen Ostsiedlungsband des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte von 1975 bringt einen methodisch wegweisenden Beitrag in die Forschungsdiskussion zurück, in dem SCHLESINGER die Möglichkeiten der Verbindung der Auswertung von schriftlichen Quellen und Flurkarten zeigte. KARLHEINZ BLASCHKE und GERHARD BILLIG unterziehen die Ansiedlungsvorgänge in Kühren ausgehend von Flurkarten einer genaueren Untersuchung. BLASCHKE bietet den Versuch einer Rekonstruktion des Ortsplans von Kühren in der Mitte des 12. Jahrhunderts und zeigt am Beispiel der östlich benachbarten Dörfer Deutsch- und Wendisch-Luppa die Beteiligung von Sorben am hochmittelalterlichen Landesausbau. Für Kühren kann GERHARD BILLIG die sorbische Vorgängersiedlung aufgrund archäologischer Befunde auf dem Hockerberg östlich der Dorfanlage zeigen, deren Bewohner später in die Platzdorfanlage von 1154 umgesiedelt wurden. Die Kührener Urkunde nimmt WINFRIED SCHICH zum Anlass, Beobachtungen zu Marktgründungen im Elbe-Saale-Gebiet in der Mitte des 12. Jahrhunderts zu reflektieren. Kühren lag an der ältesten Trasse der Hohen Straße, die über Frankfurt/Main, Leipzig nach Breslau führte, erhielt aber kein Marktrecht, um den im Aufbau befindlichen bischöflichen Markt in Wurzen nicht zu gefährden. Zwei andere Beispiele aus der Zeit zeigen andere Entwicklungsmöglichkeiten. Wusterwitz bei Brandenburg an der Havel erhielt bei der Gründung durch Wichmann von Magdeburg 1159 auch Marktrecht, während Albrecht der Bär um 1160 in dem schon bestehenden Dorf Stendal einen Markt einrichten ließ.

Im dritten Teil des Bandes werden siedlungsgeschichtliche Fragen des Leipziger Raumes im größeren Zusammenhang behandelt. MARKUS COTTIN unterscheidet in den „Vorüberlegungen zu einer Siedlungsgeschichte des Westteils der Leipziger Tieflandsbucht“ fünf siedlungsgeschichtliche Phasen von der Zeit vor der slawischen Einwanderung bis zu den Wüstungsprozessen des 14./15. Jahrhunderts. Hier wird die Aussagefähigkeit kleinräumig angelegter siedlungsgeschichtlicher Forschungen in der Integration siedlungsgeographischer, archäologischer und namenkundlicher Befunde für den deutsch-slawischen Kulturkontakt im Mittelalter sichtbar. CHRISTIAN ZSCHIESCHANG erstellt auf der Basis der vorliegenden Ortsnamensammlungen für das Leipziger Land eine Chronologie der slawischen und deutschen Orts- und Flurnamentypen, die zeigt, dass – bei aller in Rechnung zu stellender Vorläufigkeit der Befunde – eine Systematisierung und Kartierung der Ergebnisse der namenkundlichen Forschung neue Einblicke in die deutsch-slawische Siedlungs- und Kontaktgeschichte bietet.

UWE SCHIRMER prüft die vorliegenden sechs Erklärungsansätze in der Wüstungsforschung: die Kriegstheorie, die Katastrophentheorie, die Fehlkolonisation, die Siedlungskonzentration, die Agrarkrise und das Bauernlegen durch grundherrlichen Einfluss und prüft die Tragfähigkeit dieser Ansätze anhand der spätmittelalterlichen Wüstungen im Leipziger Raum. Danach datiert die Mehrzahl der Wüstungen, als deren Ursache Fehlsiedlung und Siedlungskonzentration am plausibelsten erscheinen, schon aus der Zeit vor der Großen Pest. Einen bislang wenig beachteten Ansatz in der siedlungsgeschichtlichen Forschung bringt GERHARD GRAF mit Thematisierung der Ausstattung romanischer Dorfkirchen im Untersuchungsgebiet zum Sprechen, wobei er Beobachtungen zum äußeren Erscheinungsbild der Kirche, zum Kircheninneren und zu den Kirchenportalen zusammenträgt.

Der Band wird beschlossen durch einen forschungsgeschichtlichen Rückblick von CHRISTIAN LÜBKE, in dem er einen Aufriss der Methoden und Wertungen zum Thema Ostsiedlung und Landesausbau in der deutschen Historiographie von Georg August von Schlözer in den 1780er-Jahren bis zur von Herbert Ludat und Wolfgang H. Fritze angestoßenen *Germania Slavica*-Forschung in den 1970er-Jahren referiert und resümiert.

Der Band bietet in weiten Teilen mehr als mancher Tagungsband und markiert in mehreren gewichtigen Studien einen neuen Forschungsstand. Er knüpft mit der erneuten Publikation von Schlesingers Aufsatz an die ältere Forschung an, klärt die diplomatische Basis der wichtigen Kührener Urkunde, bietet neue Einsichten in den Gesamtzusammenhang des hochmittelalterlichen Landesausbaus und zeigt Möglichkeiten auf, neue Erkenntnisse aus der Integration schriftlicher Überlieferung, siedlungsgeographischer Befunde, archäologischer und namenkundlicher Erkenntnisse zu gewinnen. Weitere Forschungen zum hochmittelalterlichen Landesausbau werden methodisch hieran anzuknüpfen haben.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken

FRANK ERICH ZEHLES, Liturgie und eucharistische Spiritualität in den Sermones I-XIV des Leodegar von Altzelle (Quellen und Studien zur Zisterziensersliteratur, Bd. 10), Bernardus-Verlag, Langwaden 2006. – 566 S. und Abb. (ISBN: 3-937634-46-0, Preis: 29,00 €).

Auf das Zisterzienserkloster Altzelle richtete sich in den letzten Jahren verstärkt der Fokus nicht nur der landesgeschichtlichen Forschung. Standen in der Vergangenheit wirtschaftliche Aspekte, die Bedeutung des Klosters für den Landesausbau oder sein Verhältnis zu den Wettinern im Vordergrund, so sind es zunehmend die geistesgeschichtlichen Dimensionen der Klostergeschichte, die Interesse finden. Zu denken ist hierbei nur an die mögliche Rolle des Klosters für die Entstehung des Sachsen spiegels, die unlängst von Peter Landau in die Diskussion eingebracht wurde.¹ Einen weiteren Schwerpunkt bildet die mittelalterliche Bibliothek der Mönche, die 1514 einen Bestand von 960 Bänden umfasste und die sich heute in Teilen in der Universitätsbibliothek Leipzig befindet. Dies alles zeigt die geistesgeschichtliche Bedeutung des Zisterzienserklosters Altzelle für die mittelalterliche Mark Meißen und den mitteldeutschen Raum.

¹ PETER LANDAU, Der Entstehungsort des Sachsen spiegels. Eike von Repgow, Altzelle und die anglo-normannische Kanonistik, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 61 (2005), S. 73-101.